

1. Mose 4

Soll ich Kains Hüter sein?

Moment mal, so kennen wir dieses geflügelte Wort nicht. Die trotzige Antwort des Kain lautet anders: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Dabei hat sich bei ihm schon längst ganz tief und dunkel festgesetzt, was sich in seinem Herzen so auf den vorigen weltbekannten Satz reimt: „Ich schlug ihm doch den Schädel ein!“

Wir schauen in unserem Abschnitt einmal nicht auf Abel, wir schauen auf Kain und schauen ganz genau nach ihm.

Wie? Soll ich Kains Hüter und Beobachter sein? Er, ein Mörder. Und ich, ein unbescholtener Bürger. Oh doch! So unfassbar der erste Brudermord ist; in dem, was ihn provoziert und begleitet, ist uns Kain sehr ähnlich. Und vielleicht auch deshalb kommt uns diese erste Geschwistergeschichte der Bibel so nahe. Näher, als wir es denken. Näher, als wir es wollen. So nahe, wie uns Jesus in der Bergpredigt das Gebot „Du sollst nicht töten“ nahe bringt (Mt 5,22). Schimpfen, zürnen, ablästern – das ist der Dreischritt zum Tod.

Und wie viele Abels haben wir damit schon getötet: in der Familie, in der Umgebung, in der Gemeinschaft und Gemeinde.

Was bringt denn den Kain auf den Weg der Sünde?

Kain und ich: das Erstbeste geben

Kain gibt das Erstbeste, nicht das Erste und Beste.

Im alten Israel gab es dieses Gebot, Gott zu geben von allem, was mir gegeben ist. Und zwar vom Ersten und Besten. Das geht schon so ganz am Anfang. Kain und Abel, die beiden geben. Kain gibt von seinen Früchten auf dem Feld (V. 3). Und Abel gibt das erste und beste Schaf und dazu das Beste, was man sich damals geben konnte (V. 4).

Hier hat sich der Geschmack ja sehr verändert, und vorzugsweise die Älteren unter uns werden sich noch daran erinnern, was einstmals an einem Stück Fleisch das Beste war: das Fett. Fett zu geben war ein Zeichen fürs Beste. Heute müsste man vielleicht umgekehrt das Magerste geben, um zu zeigen: Mir ist das Beste gerade gut genug.

Doch Kain gibt das Erstbeste. Das geht vom Opfern bis hin zu seinen Kommentaren an Gott: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Das ist ein typischer Satz dafür, wenn ein Mensch gleich das Erstbeste sagt.

Kain und ich: der gesenkte Blick

Was Kain bei sich suchen sollte, das sucht er bei Gott. Anstatt der Selbsterkenntnis kommt in ihm tief innendrin die Gottes-Unzufriedenheit hoch.

Das merkt man daran – wie bei uns übrigens auch –, wohin der Blick geht (V. 5-6): zum Boden. Nur, dort am Boden findet Kain auch nichts zu sehen, was ihn jetzt beruhigen könnte, sondern da gibt es letztlich allein das Blut zu sehen, das von der Erde (V. 10) zu Gott schreit. Wo immer wir hinsehen wollen, um unsere Lebensnöte selbst zu bewältigen, es gelingt nicht. Gott allein kann den freien Blick schenken (V. 7). Denn Gott schaut uns an. Er schaut nicht weg und nicht an uns vorbei.

Kain und ich: das Zeichen der Güte Gottes

Was ist das für ein Gott – der noch einen Mörder schützt, der ihn mit dem Zeichen seines Schutzes bezeichnet, „signiert“, also ein Stück segnet! Dass Gottes Segen selbst vor Mördern nicht zurückschreckt, das kann uns zu denken und zu hoffen geben.

Kain lässt er am Leben – wenn auch unsterblich und flüchtig.

David schenkt er einen Thronfolger, wenn er auch an den Folgen seines Ehebruchs und Mordes doppelt zu leiden hat mit dem Tod des ersten Sohns und den Wirren und dem Chaos unter seinen Söhnen.

Dem Schächer am Kreuz schenkt er das Paradies, wenn er auch nicht vom Kreuz herabsteigt und sich selbst und den beiden mit ihm Gekreuzigten so hilft.

So ist Gott. Selbst jetzt noch sind die Hände seiner Gnade ausgestreckt. Sie galten damals Kain, und sie gelten heute am Kreuz jedem von uns, mit dem unschuldigen Blut, das zum Himmel schreit, unterzeichnet. Und jeder Sünderin, jedem Sünder, egal, was war.

Fragen zum Gespräch

- Welche Zeichen der Gottesgüte hat mir mein Gott schon ins Leben eingezeichnet?
- Wie stelle ich mich zu denen, die mit mir zusammen zur Gottesfamilie gehören?

Dekan Ralf Albrecht, Nagold

Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

Sünde hat Folgen – aus einer erwachsen leicht viele weitere:

- Einen **Baum auf Plakat zeichnen**, dessen Stamm stellt eine böse Tat dar (z.B. Betrug). Um diese zu vertuschen, wachsen Äste wie Lüge, Falschheit, Heuchelei ... und Zweige wie Misstrauen, Verleumdung ...
- Eine sehr eindrückliche **Beispielgeschichte** dazu, die auch das Wunder der Vergebung thematisiert, findet sich im Internet unter www.agv-apis.de/Impulse.
- **Neid unter Geschwistern** kommt immer wieder vor – auch in der Bibel. Welche biblischen Familien fallen euch dazu ein? → Was hilft gegen Neid?

Lieder: Monatslied (siehe S. ?), 319, 288, 286